

Bahnhofstraße

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

A^{BIS}Z

AUSGABE 04 / 2022

2 Lichtenrader Originale

In dieser Ausgabe:

Karaca-Kiosk in der John-Locke Siedlung

Edition A·B·Fischer

Kunst im Schloss Diedersdorf

Wohnen in Lichtenrade

Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

da soll mal einer sagen, Lichtenrade sei nicht kreativ! Mit dieser Ausgabe unserer Stadtteilzeitung können wir das Gegenteil beweisen: Tanz, Literatur, Musik, Kunst für Kleine, Kunst für Große und Kleine – all dies finden Sie auf den folgenden Seiten.

Zugegeben, die Musik war nicht der Auslöser dafür, dass Ali Haci Karaca im letzten Jahr einen Lichtenrader Preis gewann. Aber wer einmal bei ihm im Kiosk war, erinnert sich sicher an das fröhliche Singen, das zu seinem Markenzeichen geworden ist. So gut gelaunt, wie er sich auf unserer Titelseite präsentiert, ist er eigentlich immer. (Seiten 11 und 12)

Schloss Diedersdorf ist nur einen Katzensprung von Lichtenrade entfernt, und doch scheint es zu einer anderen Welt zu gehören. Der verträumte Gutshof entwickelt in der kalten Jahreszeit seinen eigenen Charme und wurde neulich erneut zum Treffpunkt der regionalen Kunstszene. Wir haben uns das einmal angeschaut. (Seiten 8 bis 11)

Aber nicht nur professionell wird im Süden Berlins künstlerisch gestaltet, auch die Kinder dürfen ran. Zum Beispiel bei einem der kostenlosen Workshops in unserer *Edith-Stein-Bibliothek*, bei denen es vor allem um (vor)weihnachtliche Themen ging. (Seite 3)

Dass mit der Eröffnung der *Alten Mälzerei* alles beim Alten bleibt, war nicht zu erwarten. Gut zu beobachten ist dies bei den Tanzkursen, mit denen die *Leo Kestenberg Musikschule* neue Moves nach Lichtenrade bringt. Wobei, neu sind diese auf uralten Kulturen basierenden Tanzformen vor allem für uns. (Seiten 4 und 5)

Es ist Winter geworden. Viele assoziieren den sprichwörtlichen langen Winterabend mit der Lektüre eines guten Buches bei Kerzenschein vorm Kamin. Nun, so viel Romantik können wir nicht bieten. Dafür aber einen Lichtenrader Verlag, in dem mit viel Leidenschaft für Wort und Fotografie wunderbare Bücher entstehen. Diese können Sie dann auch gern in der oben beschriebenen Situation genießen. Besuchen Sie mit uns die *Edition A·B·Fischer* auf den Seiten 13 bis 15.

Kamin, Pool und Wintergarten – Luxus in den Augen derer, die sich in diesen Tagen Sorgen um ihre Wohnsituation machen. Wir haben uns in Lichtenrade umgehört, wie unsere Leser wohnen und was sie stört. Lesen Sie unsere Straßenumfrage auf den Seiten 6 und 7.

Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit

Ihre Redaktion

Aktuelle und weiterführende Informationen sowie Terminhinweise zum LZ-Gebiet finden Sie unter: www.az-lichtenrade.de



BILDERrätsel

Wo finden Sie dieses Detail in Lichtenrade?

Aufmerksame Leser senden die Antwort per Mail an uns. Unter den richtigen Einsendungen (bis 31.12.2022) verlosen wir drei Exemplare des biographischen Romans „Hermione – Die Flucht ins Leben“ aus der Edition A·B·Fischer.

Die richtige Lösung für unser letztes Rätsel aus Ausgabe 3/22 kannte Anita Wahren. Sie gewinnt eine Klassische Gesichtskosmetik-Behandlung im Wert von 59 € im Kosmetikstudio Hoschek-Schulze. Das Bild zeigte einen Pflanzkübel mit Eichhörnchen-Motiv in der Mellener Straße.

Neues Rätsel, neues Glück!

Schicken Sie Ihre Lösung an:
redaktion@az-lichtenrade.de

Termine

Kreativ-Workshop für Kinder

21.12.2022, 15:00 bis 17:30Uhr

Thema: Weihnachts-Deko für dein Zimmer

Teilnahme kostenlos

Edith-Stein-Bibliothek, Alte Mälzerei, Steinstraße 41

Immer wieder Neues ausprobieren

Kreativ-Workshops für Kinder in der Edith-Stein-Bibliothek



Treffpunkt unter dem schönen, alten Holzgebälk und den lackierten Stahlträgern im ersten Stock der *Edith-Stein-Bibliothek*. „Ordnung muss sein – Box für deine Stifte“ war das Motto des Bastelnachmittags am 9.11., zu dem die Agentur *Colour Kids* einlud. Gefördert wird die 5-teilige Workshop-Reihe – von Fledermaus (26.10. Halloween) bis Weihnachts-Deko (21.12.) – vom Aktiven Zentrum Lichtenrade, und die Teilnahme ist für die Kinder immer kostenlos.

Dieses Mal konnten die Kinder eine hübsche, hölzerne Stiftebox mit vielen bunten Filzstiften nach eigenem Gusto bemalen. Die Mitarbeiterinnen von *Colour Kids* halfen dabei tatkräftig mit und verschönernten die fertig bemalten Boxen abschließend mit Glitzer. Die Eltern saßen entweder daneben und unterstützten ihre Kinder – gefragt oder ungefragt – mit kreativen Ideen. Andere genossen es, in der Bibliothek zu stöbern und dabei für sich die eine oder andere interessante Lektüre zu finden.

Die Chefin der Agentur *Colour Kids* ist Birgit Gerstenberger. Sie denkt sich immer wieder spannende Kunstaktionen für Kleine (und klein Gebliebene) aus. Ihr Motto: „Einfach, aber schön!“ Das Hauptaugenmerk liegt bei ihren Workshops auf Materialien mit einer schönen Haptik wie Stoff, Porzellan, Holz oder Papier. Diese Werkstoffe sind die Voraussetzung, um auch mit wenig Aufwand ein schönes Ergebnis in den Händen halten zu können und natürlich eine Menge Spaß dabei zu haben.

Seit 2006 gibt es die Agentur schon in Lichtenrade. Bekannt ist sie auch über die Bezirksgrenze hinaus. Die Resonanz ist so positiv, dass Eltern extra mit ihren Kindern aus anderen Stadtteilen in die Alte Mälzerei kommen, weil sie in ihrem Stadtbezirk ein Angebot dieser Art vermissen. Selbst während der Coronazeit waren die Kreativ-Work-



Malen, falten, kleben: die Mitarbeiterinnen von *Colour-Kids* sind Bastel-Profis



Auch die Kleinsten können beim Malen und Basteln dabei sein

shops ausgebucht und für die vielen jungen Familien in Lichtenrade eine willkommene Abwechslung. Als man nicht zusammenkommen konnte, stand Frau Gerstenberger in der Bahnhofstraße und hat persönlich die Bastelpakete an die Kinder verteilt.

Für die Zukunft sind noch viele weitere Workshops geplant. Die Bibliothek und das Kindermuseum Unterm Dach wollen mit der Agentur *Colour Kids* auch weiterhin einen Ort in Lichtenrade schaffen, der ganz viel Positives und Kreatives hervorbringt. Die Teilnahme ist grundsätzlich kostenfrei.

Nächster Termin für den Kreativ-Workshops für Kinder:

21. Dezember 2022, 15:00 – 17:30 Uhr
Thema: Weihnachts-Deko für dein Zimmer
immer kostenlos

Go dancing

in der Alten Mälzerei!

Leo Kestenberg Musikschule bietet Kurse in Hip-Hop und African Moves an

Auf den ersten Blick tanzen da einzelne Leute vor sich hin, irgendwie in freien Bewegungen bei lauter Musik. Aber wer länger hinsieht, erkennt ein System, einen Ablauf von Figuren, vermutlich streng nach Regeln, da ist nichts zufällig, das ist einstudiert! Und es sieht so schön aus, dass bald das Verlangen aufkommt, mitzutanzten. Ja, diese Art zu tanzen können alle lernen! Denn die *Leo Kestenberg Musikschule* bietet Kurse in Hip-Hop und African Moves im Rahmen der Fachgruppe Musikkulturen der Welt, Tanz und Musiktheater an. Getanzt wird im großräumigen Spiegelsaal im 2. Stock der Alten Mälzerei unter Anleitung von Fachleuten, die sich intensiv mit Tanzformen internationaler Kulturen auseinandersetzen.

Hip-Hop. Kids like to move it!

Robert John van den Dolder ist ausgebildeter Tänzer nach der Katherine Dunham Technique, einer Tanztechnik, die afrikanische, haitianische, Jazz- und klassische Tanzelemente enthält. Die namensgebende Tänzerin und Anthropologin Katherine Dunham hat die Technik, basierend auf ihren eigenen Studien, in den USA und wurde zu einer Pionierin des „Black Dance“.

Der Niederländer van den Dolder durchlief in seiner Tänzerkarriere verschiedene Stationen mit den Stilrichtungen Modern Jazz, Musical Theater, klassisches Ballett, neo-klassisches Ballett, ethnischer Tanz, Cunningham, Limon, Hip Hop Old School, Hip Hop New School und des Tanztheaters, wobei er unter anderem mit der legendären Tanzgröße Pina Bausch in Wuppertal zusammengearbeitet hat. Inzwischen ist der Tänzer auch als Kursleiter an verschiedenen Berliner Musikschulen tätig - und nun auch in der Leo Kestenberg Musikschule in der Alten Mälzerei!



Robert John van den Dolder ist Vortänzer, die Tänzerinnen kontrollieren sich im Spiegel

Hip-Hop entstand in den 1970er Jahren in Brooklyn und Harlem auf Partys. Dieser Ursprung von Hip-Hop und Breakdance komme aus den schwarzen Gemeinden und habe sich später stark kommerzialisiert, bedauert van den Dolder. Die Bilder dieses Tanzes, die in populären Videos verbreitet werden und viele Jugendliche faszinieren, hält er für oberflächliche Klischees. Deshalb erinnert er in seinen Kursen immer daran, wie stark Hip-Hop in der afroamerikanischen Kultur verwurzelt sei und einen großen Reichtum habe, den es zu entdecken gelte.

Sein Tanzunterricht greift mitten hinein in die Vielfalt der tänzerischen Figuren des Hip-Hop und zerlegt sie in ihre Einzelteile. Das sind jeweils Teilstücke oder sogenannte Moves, die Schritte und Körperbewegungen darstellen und genau einstudiert werden müssen. Starke Konzentration ist dafür erforderlich und ein gutes Gedächtnis, denn später werden diese Einzelpartien in die flie-



Abheben mit leichten und elastischen Schritten

ßende Bewegung einer Choreografie integriert.

Die jungen Tänzerinnen in dem Lichtenrader Kurs können das schon ganz gut. Ihre Begeisterung ist offensichtlich und sie scheinen



African Moves bringen den ganzen Körper in Bewegung

keine Mühe zu scheuen, immer weiter an sich zu arbeiten. Gegenüber dem klassischen Ballett oder auch dem Jazzdance hat Hip-Hop eine starke Verbindung zur Jugendkultur und so fasziniert dieser Tanz durch kreative Variationen in den Körperbewegungen.

Wenn im Spiegelsaal der Alten Mälzerei der Hip-Hop-Kurs läuft, dröhnt aus der Musikanlage ein kräftiger Mix aus Popping-, Funk-, House- oder Acid-Sounds im Raum. Eingehende Rhythmen, die sofort in die Beine schießen. Die Power-Kurstunde läuft ausgesprochen dynamisch ab. Mit Blick auf den Lehrer und auch sich selbst im riesigen



Heidi Olech (vorn) gibt die Tanzfolgen vor

Wandspiegel werden ständig wechselnde Tanzschritte von den Kids eingenommen. Die 10- bis 12jährigen Mädchen setzen den Hip-Hop so um, wie es ihren Stärken entspricht. Dabei sollen sie einen individuellen

Stil entwickeln, gleichzeitig müssen sie sich auch mit den anderen Tanzenden koordinieren, um im Ergebnis eine gemeinsame Choreografie aufzubauen.

How to dance African Moves?

Warum afrikanisch tanzen? Die Kursteilnehmerinnen nennen vor allem Motive der Kultur und Wellness, wenn sie sich mit afrikanischen Tänzen beschäftigen. Der Kurs African Moves führt in die Kulturen des afrikanischen Kontinents ein und bietet das nötige Wissen, um diese meist fremde Welt zu verstehen und ihr mit Respekt zu begegnen. Wer dann in die Tänze eintaucht, spürt sofort die Wirkung auf Körper und Geist mit dem Effekt des Ausschaltens der Alltagsprobleme und dem Herunterkommen und Stressabbau. Die Musikschule hatte für den Einstieg in diese Tanzform einen Workshop als Schnupperkurs durchgeführt. Erst einmal ausprobieren, dann für den Kurs anmelden: Das lief gut. Ob Percussion auf der Trommel oder Afrobeat – die afrikanische Musik bringt sofort den Körper in Schwung und der Tanz beginnt!

Das Spektrum von Musik und Tanz ist so groß wie der riesige Kontinent mit seinen 55 Staaten. Jedes Land zeigt andere Facetten des afrikanischen Tanzes, erläutert Kursleiterin Heidi Olech, die sich mit der Tanztradition des westafrikanischen Benin intensiv auseinandersetzt. Eine Begegnung mit dem Tänzer und Choreografen Koffi Kôkô (Paris/Benin und Mitbegründer der modernen afri-

kanischen Tanzszene) bei einem seiner Workshops gab ihr das elementare Gefühl, in seinem Tanz „zu Hause“ zu sein. Inzwischen arbeitet sie oft mit Koffi Kôkô zusammen und organisiert seine Workshops in Berlin. Bei ihren jährlichen Aufenthalten in Benin erlebt Heidi Olech ganz ursprüngliche Zeremonien mit Ritualen, deren Elemente sie in ihren Unterricht des African Moves integriert hat. Dabei ist ihr immer bewusst, dass afrikanische Tänze ein besonderes Verständnis der jeweiligen Landeskultur und großen Respekt erfordern.

Eine Stunde im Kurs African Moves erzählt auch Geschichten. Die Gruppe beginnt zum Beispiel mit der Vorstellung, sich mit bestimmten Schritten aus einem Haus in einem Dorf zu bewegen, darauf folgt ein Eröffnungstanz, der in verschiedenen Schrittkombinationen in weiteren Tanzfolgen variiert. In den Ablauf der Stunde sind immer Übungen zur Körperwahrnehmung, Entspannung und Entwicklung gesunder Bewegungsmuster integriert.

Getanzt wird zu traditionellen und neuen afrikanischen Musikstücken, wie zum Beispiel die von Asa Percussion, MFA Kera oder Aya Adi. Während der von Trommelrhythmen untermalte Musikeppich den Raum füllt, gibt Heidi Olech den Tänzerinnen Anweisungen für Schrittfolgen, Bewegungsarten oder Tanzfiguren. Zuschauer sind sofort in den Bann gezogen. Die harmonischen und eher weichen, fließenden, erdigen Bewegungen laden zum Mittanzen ein. Es geht wohl auch weniger um ein Schautanzen für ein am Rande stehendes Publikum, sondern darum, den Tanz in einer Gruppe zu erleben, die für alle offen ist. African Moves sind einfach ansteckend! Der Einstieg in den Kurs ist jederzeit möglich.

Der **Hip-Hop-Kurs für Kinder** im Alter von etwa 11-14 Jahren findet dienstags von 17.30 – 18.30 Uhr in der Alten Mälzerei im 2. Stock/Spiegelsaal statt.

Der Kurs **African Moves** für erwachsene Einsteiger läuft am gleichen Ort dienstags von 19.00 – 20.30 Uhr.

Anmeldung jederzeit möglich:
gaby.bultmann@lkms.de

Wohnen in Lichtenrade

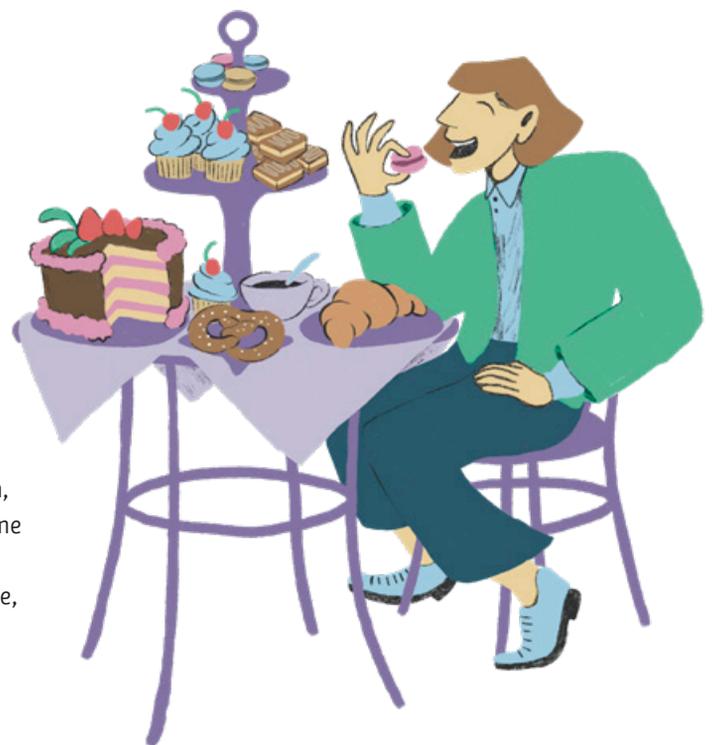
Wohnen ist ein Thema, das die Menschen gerade stark bewegt: Steigende Mieten, Wohnraummangel, explodierende Energiepreise, sich ständig verändernde gesetzliche Grundlagen – Stichwort Mietpreisbremse – selten war die Lage so unübersichtlich wie heute. Wir wollten in unserer Straßenumfrage von Ihnen wissen, wie Sie wohnen und wie Sie die Wohnsituation in Lichtenrade insgesamt bewerten.

LILLY, 30:

Ich würde schon sagen, dass ich Angst habe vor den steigenden Heizkosten. Deshalb läuft die Heizung auch kürzer als letztes Jahr – jetzt geht sie schon um 21 Uhr aus. Und ich habe die Temperatur runtergeregelt. Wenn der Winter mild wird, ist alles aber nicht so schlimm.

DREA, 35:

Meine Wohnsituation könnte besser sein, aber in meiner 2-Zimmerwohnung komme ich ganz gut klar. Was mir gut gefällt ist diese neue Bäckerei in der Bahnhofstraße, da gibt es immer leckere Sachen.



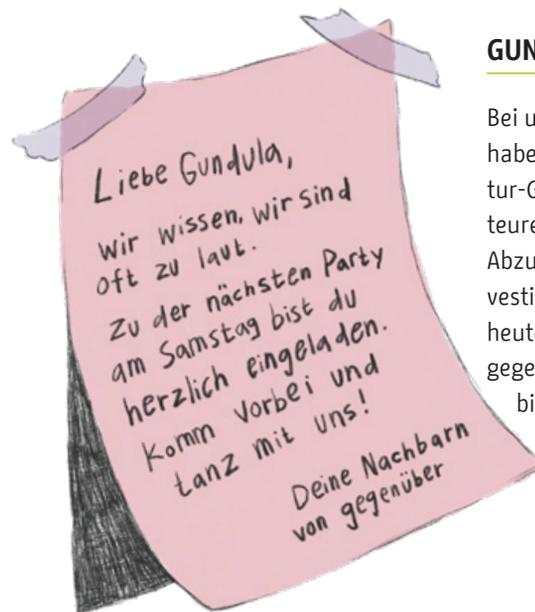
GUNDULA, 64:

Bei unserer Wohnungsanierung 2013 haben wir eine moderne Niedrigtemperatur-Gasheizung eingebaut. Die ist zwar teurer und man braucht einen separaten Abzug, aber das war eine richtig gute Investition – gerade bei den Gaspreisen heute. Leider hilft die Heizung aber nicht gegen unsere Nachbarn, die manchmal bis spät in die Nacht laut Musik hören.



KALLE, 62

2004 haben wir hier in Lichtenrade ein kleines Häuschen gekauft. Das ging damals noch mit den Preisen. Und was wir heute für den Kredit bezahlen, ist weniger als die Miete vieler Freunde. Das war vor fünf oder sechs Jahren noch anders. Und in drei Jahren ist das Häuschen abbezahlt, dann wohnen wir umsonst.

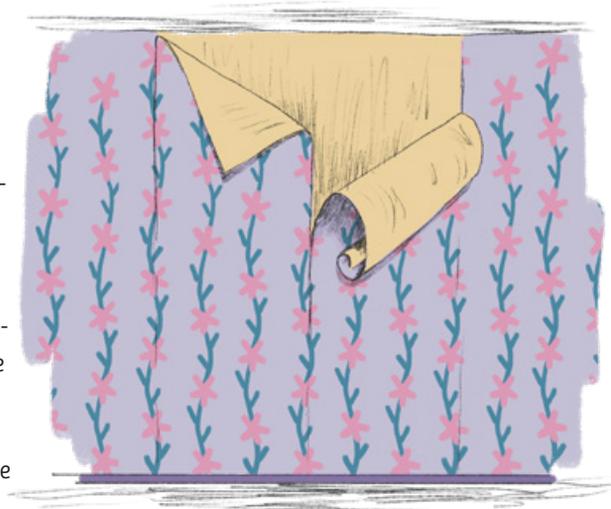


DANIEL, 24:

Ich lebe in einer 1-Zimmer Wohnung. Die Mietpreise sind mein Problem, es wird halt sowieso alles teurer. An die Baustelle habe ich mich schon fast gewöhnt. Hier in Lichtenrade zu wohnen ist gut, ich möchte nicht direkt in der Innenstadt von Berlin leben.

STEFFEN, 53:

Wohnsituation – das ist mein Stichwort! Wir wohnen schon seit 20 Jahren in einer 4-Zimmer-Wohnung. Jetzt ist unser Großer ausgezogen. Also wollten wir sein Zimmer renovieren. Ich habe ein ganzes Wochenende tapeziert. Irgendetwas scheint ich falsch gemacht zu haben, denn die Tapete löst sich von den Wänden. Wir können noch mal von vorne anfangen. Ich könnte heulen!



RAGNA, 56:

Meine Wohnsituation würde ich als sehr gut bezeichnen, da ich in einem eigenen Haus lebe. Die steigenden Strompreise betreffen mich zwar auch, dennoch beschränken sie mich kaum. Das größte Problem an der Gegend um die Bahnhofstraße sind die Jugendlichen, die dort öfters mal randalieren.

**JUTTA, 42:**

Ach, wir wohnen wirklich schön, in einem Einfamilienhaus am Stadtrand. Mit Garten und Wald vor der Haustür. Gut, mit den Energiepreisen müssen wir sehen, was passiert. Aber wir haben schon sehr auf die energetische Komponente geachtet. Was mich ein bisschen stört, ist die Voliere, die unser Nachbar in seinen Garten gesetzt hat. Darin sind eine Art Papageien, die wirklich laut krächzen. Man kann sich das nicht vorstellen, aber da fliegen einem echt die Ohren weg.

**MOHAMED, 27:**

Ich wohne mit meiner Mutter, meinem Vater und meinem Bruder in einer 3-Zimmer-Wohnung. Sie könnte größer sein, aber sonst gefällt es uns dort. Das Einzige, was mir etwas Sorgen bereitet, sind die Heizkosten, die jetzt auf uns zukommen. Gut an unserer Wohnung finde ich die vielen Grünflächen in der Nähe. Die sind sehr schön, dort kann man gut Zeit mit der Familie verbringen.

ACHIM, 55:

Wir hatten irgendwie Glück und haben noch kurz vorm großen Immobilien-Hype zwei kleine Wohnungen in einem 50er-Jahre-Haus gekauft. Die konnten wir zusammenlegen und haben nun mit unseren 3 Kindern zu fünft eine 100 qm-Wohnung. Ist gerade noch etwas eng, weil alle Kinder ein Zimmer haben und es nur 4 Zimmer plus Wohnküche gibt. Aber in ein paar Jahren haben wir Eltern die Wohnung für uns allein. Irgendwie freue ich mich darauf.

**ELAYNE, 14:**

Ich wohne mit meiner Familie in einer 4-Zimmerwohnung. Darin fühlen wir uns wohl. Ob meine Eltern Probleme mit den hohen Gaspreisen haben, weiß ich nicht. Wohnen in Lichtenrade ist eigentlich cool. Besonders gefällt mir die Bücherei hier.

BRIGITTE, 62:

Ich muss ehrlich sagen, dass ich die Wohnsituation in Lichtenrade gerade als katastrophal empfinde. Überall wird gebaut. Das erschwert mir das Einkaufen sehr. Meine Wohnung ist okay und ich wohne schon lange dort. Die hohen Strom- und Gaspreise betreffen mich persönlich nicht, aber Freunde von mir.

**LILLY, 68:**

Meine Wohnsituation ist nicht gut. In meiner 1-Zimmerwohnung fühle ich mich wohl. Aber ich wohne im vierten Stock ohne Aufzug. Weil ich ein kaputtes Knie habe, fällt mir das Treppensteigen sehr schwer. Wenn ich Glück habe, hilft mir ein Nachbar mit den Einkäufen. Ich wünsche mir insgesamt, dass mehr für die alten Leute in Lichtenrade getan wird.

Landpartie zur Kunst

Winterliche Kunstmesse am Schloss Diedersdorf



Schloss Diedersdorf ist von Lichtenrade 12 km entfernt und liegt zwischen Großbeeren und Blankenfelde

Diedersdorf ist ein guter Ort für die Kunst: Weil hier alles so ruhig und überschaubar ist mit Schloss und Kirche, Gasthof und Café, Heimatsstube und Museumsscheune, kommt bei den Besuchern eine konzentrierte Stimmung auf und sie sind empfänglich für etwas Besonderes. Das nahe an der Berliner Stadtgrenze gelegene Diedersdorf ist bekannt für extravagante Events wie Hochzeiten oder Jubiläen, kleine bis große Feiern, Ausstellungen, Messen und den populären Biergarten. Auch die 4. *Markthallen-Galerie*, an einem winterlichen Sonntag im November 2022, war eine Kunstmesse, die ein größeres Publikum anzog, das sich in den geräumigen Gebäuden der Markthalle und dem ehemaligen Kuhstall Kunstobjekte von 41 Künstlern aus Brandenburg und Berlin ansehen und kaufen konnte.

Kunstpräsentation, Kunstgespräche, Kunstkäufe

Die beiden Ausstellungsräume auf Schloss Diedersdorf boten alles, was die Präsentation von Kunst braucht: Die spezielle Atmosphäre von Raum und Licht. In der großen Markthalle strahlte eine Helligkeit, die die Kunstwerke an ihren Ständen wunderbar ausleuchtete und im „Kuhstall“ verstärkte die eher intime Beleuchtung den Fokus auf die Kunstobjekte. Beide Räume erlaubten so eine intensive Betrachtung der Bilder, Skulpturen, Fotografien und anderer Arbeiten, die auf Tischen und Staffeleien aufgestellt waren.

Die Künstlerinnen und Künstler, die inmitten ihrer Werke saßen oder standen, gaben immer gerne Auskunft über ihre Arbeitsweisen, Kunsttechniken, Themen, die sie beschäftigen und weitere Adressen von Galerien, in denen sie ausstellen und erreichbar sind. Für weitere Informationen und Kontakte lagen auch Flyer und Visitenkarten aus sowie Preistabellen, so dass sich interessierte Besucher dieser Kunst-Verkaufs-Ausstellung auch Objekte kaufen konnten. Alle Preisklassen waren vertreten, von der Bildkarte unter 10 Euro bis zur Bronze-Skulptur für 4.000 Euro.

KMP Kunst Markt Portal veranstaltet Sommer- und Wintergalerien

Lutz Rasemann ist der Gründer und Inhaber von *Kunst Markt Portal (KMP)*, einer Non-Profit-Organisation, die Künstlern eine Plattform bietet, sich und ihre Kunst vorzustellen und zum Verkauf anzubieten. Dazu zählen nicht nur Kunstgewerbler, sondern eine Mischung aus professionellen und sogenannten Laienkünstlern, deren Biografien ganz unterschiedliche Zugänge zur Kunst kennzeichnen.

Der rührige Kunstliebhaber und -vermittler Rasemann zog nach seiner Pensionierung als Lehrer und Mitarbeiter im Kultusministerium aus Baden-Württemberg nach Brandenburg, wo er schon vorher einige Jahre in der Kunstszene aktiv war. Er ist versiert in Organisation und Öffentlichkeitsarbeit für Veranstaltungen und findet, dass gera-



Viel Platz und Licht für Kunst in der großen Markthalle



Im Kuhstall wird längst nicht mehr gemolken, sondern Kunst geschaut



Feuer wärmt und gibt den Kunstwerken intimes Licht

de Künstlerinnen und Künstler viel Unterstützung dabei brauchen, sich eine Präsenz in der Gesellschaft zu verschaffen. Dabei soll KMP Unterstützung bieten.

Die Kunstmessen sind ein Highlight, das als Kunstmagnet für Brandenburg und Berlin wirkt. Dieser vierten Ausstellung gingen im Wechsel von Sommer und Winter drei voran. Lutz Rasemann arbeitet ehrenamtlich und wird von seiner Frau Angelika Mainz sowie einem Team von jungen Helfern, meist Schüler und Studierende, unterstützt. Der Aufwand bei einer so großen Ausstellung ist sehr umfangreich und reicht von der Mediengestaltung auf Webseite und Flyer über die Pressearbeit bis zur Standbetreuung.



Lutz Rasemann bringt Künstler und Publikum zusammen

Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler kommen etwa je zur Hälfte aus Berlin und Brandenburg. Bislang gibt es unter den Teilnehmenden eine gewisse Kontinuität, allerdings wird versucht, immer ein Drittel mit neuen Künstlern zu bestücken.

Wer an einer Ausstellung teilnehmen will, kann sich bei KMP bewerben, die Standmiete kostet 60 Euro. Kontaktdaten sind über das Internetportal www.kmp-kunstmarktportal.de/ zu finden. Dort finden interessierte Kunstliebhaber außerdem Hinweise auf kommende Aktionen sowie Foto-Nachlesen der vergangenen Veranstaltungen.

Ausstellungskonzept für einen breiten Kunstbegriff

Was Kunst ist, kann sehr offen definiert werden, allerdings gibt es doch einige ästhetische Kriterien, die gute Kunst kennzeichnen. Das wird für Ausstellungsbesucher deutlich, wenn sie an Kunstwerken vorbeigehen, stehen bleiben, sich Details näher ansehen, interessiert sind, Zustimmung oder Ablehnung spüren, ein Bild oder eine Skulptur mögen, sich vielleicht überlegen, ob sie ein Objekt besitzen wollen, um es ständig um sich zu haben.

Beim Rundgang durch die Gänge der 4. Markthallen-Galerie wurde schnell klar, dass man sich mit diesem Gedanken beschäftigt hat. Das Spektrum der ausgestellten Kunst war so groß und unterschiedlich wie die Anzahl der 42 Künstlerinnen und Künstler. Alles Individualisten, die ganz eigene Kunstwerke in Form, Farbe, Material und Ausdruck schaffen. Die Arbeiten heißen dann in den Sammelbegriffen Gemälde, Grafiken, Plastiken, Fotografien und noch spezieller Collagen, Aquarelle, Graffiti, Spray Art, Recycling Art oder Upcycling Art und anderes. Alles war vertreten in Diedersdorf.

Auf der folgenden Seite sollen eine Künstlerin und zwei Künstler exemplarisch vorgestellt werden.



Der Naturfotograf und Holzkünstler **Michael Fernahl** aus Teltow bearbeitet Holz von Brandenburger Bäumen und gestaltet daraus feinste Schreibgeräte. Einen solchen Stift oder Füllhalter in die Hand zu nehmen, ist ein besonderer Moment der Naturbetrachtung – die Schönheit der Bäume in einem kleinen Objekt zu sehen und damit zu schreiben ist ein besonderer Genuss.

Das Motto der Künstlerin **Jennifer Pekel** aus Berlin-Mitte lautet „Kunst erschaffen, forschen, lehren“. Auf Instagram hat sie eine große Galerie mit fotografischen Selbstporträts in wechselnder Kleidung auf Berliner Straßen und Zeichnungen aufgebaut. Es geht um Mode und Motive aus Natur und Textilstoffen – in leuchtenden Farben, bei einer feingezeichneten Strichführung.



Horst Zeitler arbeitet mit einer breiten Palette künstlerischer Ausdrucksformen der Malerei, Grafik, Fotografie und Plastik. Besonders Naturlandschaften beschäftigen ihn, aber auch Motive aus Literatur und Musik, wobei er Kunstwerke mit verschiedensten Techniken – von der Radierung über die Tuschezeichnung und dem Pastell bis zur digitalen Bearbeitung – schafft. Der Berliner war beim Lichtenrader Kunstfenster vertreten und hat für das Aktive Zentrum Bahnhofstraße die Illustration der „Anna Ameise“ entworfen

Der fröhliche Nachbar aus der John-Locke-Siedlung

Wie Ali Haci Karaca seinen Kiosk zum Kieztreffpunkt macht

Die John-Locke-Siedlung in Lichtenrade. Bis zu 18 Stockwerke hoch sind die Plattenbauten, an denen engagiert die Herbststürme rütteln. Kalt kann es hier sein und ungemütlich. Aber unten zwischen den Hochhäusern liegt eine Keimzelle der guten Nachbarschaft: der Zeitungskiosk in der John-Locke-Straße 21. Wenig unterscheidet das kleine Lädchen von hunderten ähnlichen

Anruf bei Herrn Karaca am Vortag: Ob man morgen für ein Interview kommen könne? „Juhu!“, jauchzt es am anderen Ende der Leitung. Voll überschäumender Freude verhandelt er die Details des Reportage-Besuchs. Nachdenkliches Auflegen: Ist die Emotion nicht ein bisschen übertrieben? Am nächsten Tag beobachten wir, dass diese Euphorie zum Wesen des Kioskbesitzers gehört. „Eine



Denkwürdiges Datum – an diesem Tag wurde der Kiosk eröffnet und ist seitdem ein wichtiger Treffpunkt



Daumen hoch für gute Nachbarschaft: Ali Haci Karaca (li.)

Etablissements. Die üblichen Blättchen, Lottoscheine, Süßigkeiten, ein Kaffeeautomat.

Und doch geht die Funktion des Kiosks weit über Zeitungsverkauf, Glücksspiel oder Paketdienst hinaus. Er ist wie eine klassische Dorfkneipe – nur ohne Alkohol. Man bringt Neuigkeiten hierher oder nimmt sie mit nach Hause. Es gibt Trost und Verständnis und Tratsch und vor allem gute Laune. Getragen wird das alles von einem Menschen, der mit seiner Fröhlichkeit, seiner Empathie und seiner Offenheit dem windigen John-Locke-Platz im übertragenen Sinne eine Kaminecke abtrotzt: Ali Haci Karaca.

BZ wie immer“, knurrt ein Rentner. „Juhu!“, freut sich Ali Haci Karaca. „Ich möchte eine Rücksendung aufgeben“, kommt ein Nachbar mit Kind herein. „Phantastico!“, begeistert sich der Mann hinter der Theke. „Ich glaube, ich habe fünf Euro gewonnen“, eröffnet eine Lottospielerin dem Verkäufer. Herrn Karacas Reaktion fällt aus, als handele es sich um den Hauptgewinn – und er sei daran beteiligt. „Wenn die Tür aufgeht, muss der Stress weg, muss die schlechte Laune weg“, erklärt er. „Ein bisschen erzählen, den Leuten Moral geben – irgendwann geht dann auch die eigene schlechte Laune weg.“

Seit 2020 führt Ali Haci Karaca den Kiosk. In dieser kurzen Zeit hat er es geschafft, dem Kiez einen neuen Treffpunkt zu geben. Für seine Offenheit wurde er schon im selben Jahr mit dem *Preis für Mut und Menschlichkeit* bedacht, den eine Lichtenrader Jury zu vergeben hatte. „Da hat mich wohl ein Nachbar verpetzt“, grinst fröhlich der Preisträger. Menschlichkeit, dieses Wort trifft sein Mindset ziemlich gut: „Wir leben, aber wir können morgen sterben. Wir sind Menschen, ob Moslem oder Christ. Solange wir leben, sollten wir freundlich zueinander sein.“

Karaca wirbelt durch den Laden, hält älteren Kunden die Tür auf, antizipiert ganz oft die Wünsche seiner Kunden und ist der Gute-Laune-Onkel des Kiezes. Obwohl. Eine Dame berichtet von der langwierigen und kostspieligen Behandlung ihrer Katze. Ali Haci hört aufmerksam zu, findet aufmunternde Worte. Eine andere Kundin erzählt, dass sie hier nicht nur zum Flachsen herkomme, sondern auch, um mit jemandem über ihre Sorgen reden zu können, der einen optimistischen Blick aufs Leben habe. „Da nehme ich immer ein bisschen Kraft mit zurück nach oben“, berichtet sie. Karaca würde gern ein Kaffeeangebot für die Alten in der Siedlung anbieten. Allerdings fehlt ihm der Platz. Wenn es draußen warm ist, stellt er Stühle vor die Tür, die meist besetzt sind.

Heute trifft sich dort eine Herrenrunde. Es wird politisiert. Die Unterdrückung der Opposition während der Franco-Diktatur in Spanien ist ein Thema. Einer der Diskutanten, der in den 1970ern oft beruflich dort war, ist Augenzeuge. Ein weiteres Thema sind die Konsequenzen von Adenauers Politik für die deutsche Teilung. Hier wird nicht nur gemeckert. Engagiert zeigt sich die Nachbarschaft auch im Kleinen.

Ein Nachbar, der von Ali Haci scherzhaft als Bürgermeister angesprochen wird, hat ein schickes Trekkingrad dabei. Dies will er nun als Dankeschön dem Ehrenamtler übergeben, der mit den Senioren im Kiez einmal pro Woche ein Repair-Café veranstaltet. „Ich wollte es eigentlich dem Frauenhaus spenden“, erzählt der Besitzer, „aber die konnten verständlicherweise mit einem Herrenrad nicht so viel anfangen.“ Jetzt schiebt er das für große Menschen konzipierte, extra hohe Rad um die Ecke zum John-Locke-Treff.

„Unser Hamburger“, so stellt Ali Haci einen freundlichen 83-jährigen vor, der am Tisch vorm Kiosk Platz genommen hat. Eigentlich will der nur wissen, ob das Paket schon eingetroffen ist, auf das er sehnlich wartet. Aber einmal da, lässt er sich gern zu einem Plausch nieder. Mit seinem nordischen Dialekt ist er ein begnadeter Witzeerzähler, alle lachen, auch wenn sie den einen oder anderen Witz nicht zum ersten Mal hören.

Plötzlich wird es ernst. Ein Nachbar ist tot, wissen gleich mehrere in der Runde. Vor zwei Tagen ist er gestorben. Oft war er hier auf dem John-Locke-Platz. Mitfühlend fragen



Witze, Tratsch, Politik oder Sport: Nachbarn treffen sich hier auf einen Schwatz und haben eine gute Zeit

sich die Nachbarn, ob es noch Familie gibt. Dass seine Suchtkrankheit am Ende schuld an der tragischen Entwicklung war, beeinträchtigt das Verlustempfinden nicht. Ein guter Nachbar ist weg. Nun soll er neben seiner Mutter im Norden Berlins begraben werden. Ali Haci Karaca meint: „Er war ein feiner Kerl.“ Alle nicken.

Unser Kiosk-Chef kommt 1985 aus Ankara nach Berlin. In seiner türkischen Heimat hat er die mittlere Reife absolviert und besuchte die Musikakademie. In Berlin angekommen, warten intensive Deutschkurse und erneut die mittlere Reife auf ihn: Der türkische Abschluss wird nicht anerkannt. Dass er viel Arbeit investiert hat, um hier anzukommen, findet er normal.

Diese Anstrengung vermisst er bei manchen, die heute nach Deutschland einwandern. Ein älterer Herr fährt mit seinem Fahrrad vor

und bestellt in gebrochenem Deutsch ein Sozialticket. „Du musst zuerst einen Deutschkurs besuchen. Wir sind Gäste hier, und da gehört es sich, zuerst die Sprache zu lernen“, versucht Ali Haci seinem Kunden beizubringen. Der nickt verständnisvoll, es bleibt aber unklar, ob er die Aufforderung verstanden hat, als er davon radelt. „Er kommt aus Afghanistan“, berichtet Ali, der ihn schon länger kennt und – natürlich – zuvorkommend bedient.

Ali Haci Karaça, der heute mit seiner Familie in Tempelhof wohnt, fühlt sich auch für die musikalische Unterhaltung seiner Kunden verantwortlich. In seiner Kammer warten hunderte Schlager-CDs darauf, abgespielt zu werden.

Aber er hört sie nicht nur, er macht auch selbst Musik. In Potsdam, wo er früher einen Kiosk hatte, sang er in einem Männerchor mit. Er hat einen lyrischen Tenor, den wir vielleicht auch bald im Lichtenrader Männerchor hören können. Jedenfalls plant Ali Haci, demnächst dort einzusteigen.

Seinen bislang größten Auftritt präsentiert er stolz im Internet. 2012 trat er im ersten türkischen TV-Programm in der Show „My Star is Yours“ auf und gewann den zweiten Platz. Im Video sieht man Damen, die verzückt mitsingen. Kommentare sagen: „Eine sehr schöne Stimme, eine sehr schöne Interpretation. Danke, Bruder Ali.“ Wie hieß eigentlich der Song, den er damals präsentiert hat? Ali Haci Karaca übersetzt: „Ich bin ein Mensch, ich habe ein Herz.“ Das passt – wie so vieles an diesem Nachbarn.



Alles erfährt Ali Haci Karaca hier vor Ort, auch traurige Nachrichten



Bernd und Angelika Fischer sind die Edition A-B-Fischer



„Menschen und Orte“ – die Reihe hat inzwischen mehr als 40 Titel

Unbedingt literarisch

Zu Besuch bei der Edition A-B-Fischer in der Illigstraße

Ein Mann streift durch die Straßen von Lissabon, nimmt in den Kaffeehäusern der Altstadt Platz, spaziert am Tejo entlang, stets mit Hut und Mantel. Er saugt die Stimmungen, die Geschichten, die Ab- und Hintergründe der Stadt in sich auf und verarbeitet sie zu Literatur. Zu Literatur, die heute, fast 90 Jahre nach seinem Tod, weltberühmt ist. Fernando Pessoa heißt der Mann. Sein Werk, vor allem „Das Buch der Unruhe“, und seine Stadt sind eng miteinander verwoben.

Verbindungen dieser Art auf die Spur zu kommen, sie atmosphärisch dicht und literarisch hochwertig darzustellen, das hat sich die *Edition A-B-Fischer* zur Aufgabe gemacht. Der kleine Verlag residiert in der Lichtenrader Illigstraße. Ein kleines Häuschen in einer ruhigen Seitenstraße am Stadtrand, sicher nicht das übliche Setting für Weltliteratur. Und doch wird hinter dieser Tür, die wenig von denen der Nachbarn unterscheidet, über Marcel Proust, Stefan Zweig und Heinrich Böll, über Nietzsche, Balzac und eben Pessoa nachgedacht – und vor allem geschrieben. „Wegmarken“ heißt die sorgfältig editierte Reihe, deren Thema die beschriebene Symbiose von Ort und Autor ist und in der es inzwischen 18 Titel gibt. „Das Lissabon des Fernando Pessoa“ oder „Das Hannover des Kurt Schwitters“ heißen die Bücher und bieten neben biografischen Miniaturen viele Informationen rund um Autor und Werk.

Bernd Fischer, der gemeinsam mit seiner Frau Angelika den Verlag leitet, berichtet, was die 64-seitigen Hefte ausmacht: „Wir begeben uns auf Spurensuche durch eine Stadt, immer den Wegen der Porträtierten folgend. So lassen wir etwa ein atmosphärisches Bild von Salzburg entstehen – gesehen durch die Augen von Stefan Zweig.“

Ein ganz wichtiges Element dabei sind die Fotos, die Angelika Fischer an den authentischen Orten aufnimmt. Immer schwarzweiß. In Kombination mit historischen Aufnahmen entsteht dabei ein biographisches Panorama, dessen Wert für Dichte und Gewicht der Hefte in nichts den Texten nachsteht. Die Konzentration auf die Struktur, die Betonung des Lichteinfalls: In Schwarzweiß kommt man dem Wesen der Dinge viel näher, zeigen sich die Fischer überzeugt. Und mit das Wichtigste: Ohne Farbe haben sie die Möglichkeit, die „Zeit anzuhalten“, wie Angelika Fischer nachdenklich erzählt. Legt man die historischen Fotos neben die neu aufgenommenen, kann man nicht leicht entscheiden, welches von wann ist. Nicht nur in den Bildern, auch im Text verschmelzen die Zeitebenen. Die Biographien werden nicht chronologisch erarbeitet, sondern erschließen sich über Ereignisse, narrativ und „unbedingt literarisch“. Darauf legt Bernd Fischer, selbst Autor „durch und durch“, höchsten Wert.

Ortsbesuch in der Illigstraße. Vor der Tür gleitet ein hölzerner Fisch elegant durch die frischfeuchte Morgenluft. Dieses Wahrzeichen ist alles, was von außen auf den Verlagssitz schließen lässt. Freundlich öffnet Bernd Fischer die Tür, bietet Tee an. Man nimmt gemeinsam mit Angelika Fischer im hellen Wohnzimmer Platz. Wir fragen nach den Ursprüngen des Verlages. Früher gab es ein Atelier im Turm des Ullsteinhauses. Angelika Fischer, die ihr fotografisches Handwerk im Portratatelier Bieber erlernte, war lange Industrie-, Presse- und Werbefotografin. Gemeinsam mit Bernd Fischer, nicht nur Autor, sondern auch ausgebildeter Buchgestalter und Grafiker, arbeiteten sie freiberuflich für verschiedene Kunden, oft als Autorenpaar für Verlage.



„Ohne Farbe“ kann man mit Fotos die Zeit anzuhalten

Wie kam es dann zur Edition A·B·Fischer? Die beiden erzählen abwechselnd, flechten immer wieder Anekdoten ein. Nach dem Mauerfall fingen sie an, die vergessenen Orte und Begebenheiten rings um Berlin in Wort und Bild festzuhalten und erzählerisch zu ergründen. Mit ihrem literarisch-fotografischen Ansatz fanden sie offene Türen bei Verlagen, mussten sich allerdings auch in ein verlegerisches Korsett zwingen lassen. So reifte der Entschluss, einen eigenen Verlag zu gründen, um selbst entscheiden zu können, was sie machen. Der Name Edition A·B·Fischer war dabei Programm. Gleichberechtigt stehen beide Partner nebeneinander, so wie im Verlagsportfolio beides sein Gewicht hat: Fotografie und Text.

Zunächst im Ullsteinhaus, später im eigenen Lichtenrader Domizil wurde Schritt für Schritt der Verlag aufgebaut. So kompliziert die administrativen Prozesse der Verlagsgründung sein mögen, so einfach war die verlegerische Idee, die dahinter stand: Wichtige historische Persönlichkeiten, manche inzwischen fast vergessen, werden an ihren Lebensorten porträtiert. Angelika Fischer lieferte die Fotografien, natürlich schwarzweiß, Bernd Fischer die Texte. Mit diesem Konzept wurde die Reihe „Menschen und Orte“ aufgelegt, in gewisser Weise Vorläufer der „Wegmarken“. Mit 32 Seiten sind die Hefte aber nur halb so dick wie die „Wegmarken“. Und sie sind viel näher dran an den Porträtierten, intimer – denn sie präsentieren einen Lebensort. Es muss also noch die Küche da sein, das Bett oder der Schreibtisch, die sich abzubilden lohnen. 40 Hefte gibt es inzwischen aus der Reihe mit Titeln wie „Hans Fallada in Carwitz“ oder „Virginia Woolf in Rodmell“. Was beide Reihen eint, ist ein Ansatz, den Bernd Fischer mit „poetische Sachliteratur“ umschreibt. Gemeint sind inhaltlich stimmige Sachbücher, die sich wie Literatur lesen. Die schnell wachsende Edition und die pure Anzahl der bearbeiteten Themen machten es schnell nötig, auch andere Autoren für die Textbearbeitung zu engagieren. Das von Bernd Fischer erarbeitete Konzept sollte dabei aber unbedingt erhalten bleiben.

Dass „Menschen und Orte“ am Anfang der Verlagsgeschichte stand, habe zwei Gründe, berichtet Bernd Fischer: „einen intellektuellen und einen banalen“. Für die meisten der Porträtierten gab es oft nur ein Faltblatt im Museum – oder einen dicken Wälzer mit der Biographie,



Angelika Fischer stellt regelmäßig Fotos aus, hier in der Galerie Kunst40 in Schmargendorf

den keiner lese. Was fehlte, war etwas Kleines, Kompaktes von hohem Niveau. Eben „Menschen und Orte“. Und nun der banale Grund: „Wir hatten kein Geld“, gesteht Bernd Fischer grinsend. Es gab keine Rücklagen, nur die Dienstleistungen der beiden. Also musste am Anfang etwas Kleines stehen, nicht so teuer in der Produktion.

„Mit einem Verlag kann man ein kleines Vermögen machen – wenn man vorher ein großes hatte.“

Was nicht heißen soll, dass „Menschen und Orte“ oder die „Wegmarken“ billig produziert sind, im Gegenteil. Zur hochwertigen graphischen Gestaltung – natürlich von Bernd Fischer – treten exzellente Drucke, hervorragende Papiere mit toller Haptik, gute Bindung und aufwändige Duplex-Fotodrucke. Bernd Fischer, ganz Buchgestalter, steht bei jedem Heft an der Druckmaschine und kontrolliert das Ergebnis. Nimmt man ein Heft zur Hand, ahnt man den Aufwand – und die Kosten. „Ja, die Produktion ist leider ruinös teuer“, gesteht Bernd Fischer ein. Und die Verkaufspreise beider Reihen waren anfangs eher niedrig kalkuliert. Diesen Preis substantiell zu erhöhen, ist dann schlecht möglich. Über eine Auflagenerhöhung – die „klassische verlegerische Flucht“ – gelang es aber, die Reihen rentabler zu gestalten.

Tolle literarische Angebote sind das Eine, sie an die Leser zu bringen das Andere. Wie ganz am Anfang selbst die Buchhandlungen abzuklappern, machte auf Dauer keinen Sinn, weil die literarische Arbeit darunter litt. So wurden eine Auslieferung beauftragt und Vertreter losgeschickt. Durchaus mit Erfolg: Nach anfänglicher Skepsis der Buchhändler (verschwindet im Regal, muss man auslegen, ob das klappt?) stellte sich heraus, dass die Titel funktionieren. Und die Edition A·B·Fischer war clever genug, jedem Heft ein Abo-Angebot beizulegen. Die 60 Abonnenten, die sich schnell fanden, sorgten für eine gewisse finanzielle Sicherheit. Lohnt sich die verlegerische Arbeit? Bernd Fischer antwortet mit einem Bonmot: „Mit einem Verlag kann man ein kleines Vermögen machen – wenn man vorher ein großes hatte.“



Steht zur Abnahme an der Druckmaschine: Autor und Buchgestalter Bernd Fischer

Verlage wie Edition A·B·Fischer haben keine einfache Zeit hinter sich. Während der Corona-Pandemie lief das Geschäft schlecht. Lesungen – oft die wirksamste Werbung – fanden nicht statt. Zwar war der Buchhandel geöffnet, aber das Empfehlungsgespräch mit den Buchhändlern musste ausfallen, da nur wenige Personen gleichzeitig im Laden sein durften. So gab es auch hier nicht den Hinweis auf das tolle Buch, das aber nicht in der Menge gedruckt und beworben wird wie das aus dem Großverlag. Bei 80.000 Neuerscheinungen pro Jahr geht dann ein Buch sehr schnell unter. Und auch ein Branchentreffpunkt wie die Leipziger Buchmesse ist 2022 zum dritten Mal in Folge ausgefallen.

Trotz aller Probleme: 2023 feiert die Edition A·B·Fischer ihr 20. Jubiläum. Angelika Fischer erzählt: „Wir sind jetzt in einer Phase, in der wir neuen Schwung nehmen. Wir gehen 2023 wieder nach Leipzig, wir suchen Publikumsmärkte auf, haben einige neue Titel in Vorbereitung, auch ein Jubiläumsbuch. Und wir verhandeln erfolgversprechend ein neues Romanprojekt mit einer Weimarer Autorin.“

Optimismus, der sich auch im Programm des Verlages niederschlägt. Relativ neu ist die Entscheidung, zu den biographischen Reihen mehr belletristische Literatur zu stellen. So gibt es eine nordische Reihe mit Literatur aus Grönland, Spitzbergen und den Färöern, die zum Teil aus Neuauflagen lange nicht veröffentlichter Texte, zum Teil aus aktuellen Texten besteht. Und es gibt kleine belletristische Veröffentlichungen aus Liebe zur Literatur, etwa von einem heute fast vergessenen amerikanischen Autor. Um 1900 fand dieser Richard Harding Davis ein Millionenpublikum in Amerika mit „Gallegher der Laufbur-sche“. „Das sind knuffige Stories aus New York um 1900, die wir neu übersetzen ließen“, erzählt das Verlegerpaar.

Und dann gibt es noch einen Titel, der die Lichtenrader besonders interessieren sollte. Bernd Fischer – als Autor unter dem Namen Bernd Erhard Fischer zu finden – hat ein Buch über Hermione von Preuschen geschrieben. Die gebürtige Darmstädterin hat viele Jahre in Lichtenrade gelebt. Ein Nachbar der Fischers hat sie auf die Malerin und Schriftstellerin aufmerksam gemacht. Mehrere Schuhkartons recher-



2023 feiert die Edition A·B·Fischer ihr 20. Jubiläum

chierten Materials mussten allerdings zunächst ein paar Jahre warten, ehe Bernd Fischer Zeit und Muße zum Schreiben dieses biographischen Romans fand.

Die Fischers stammen eigentlich aus Tempelhof, wohnen nach einem Zehlendorfer Intermezzo aber schon lange in Lichtenrade. Sie schätzen die Nähe zur Natur hier, aber auch die schnellen Abstecher in die Innenstadt. Und vor allem gefällt ihnen, dass sie hier unter einem Dach leben und arbeiten können.

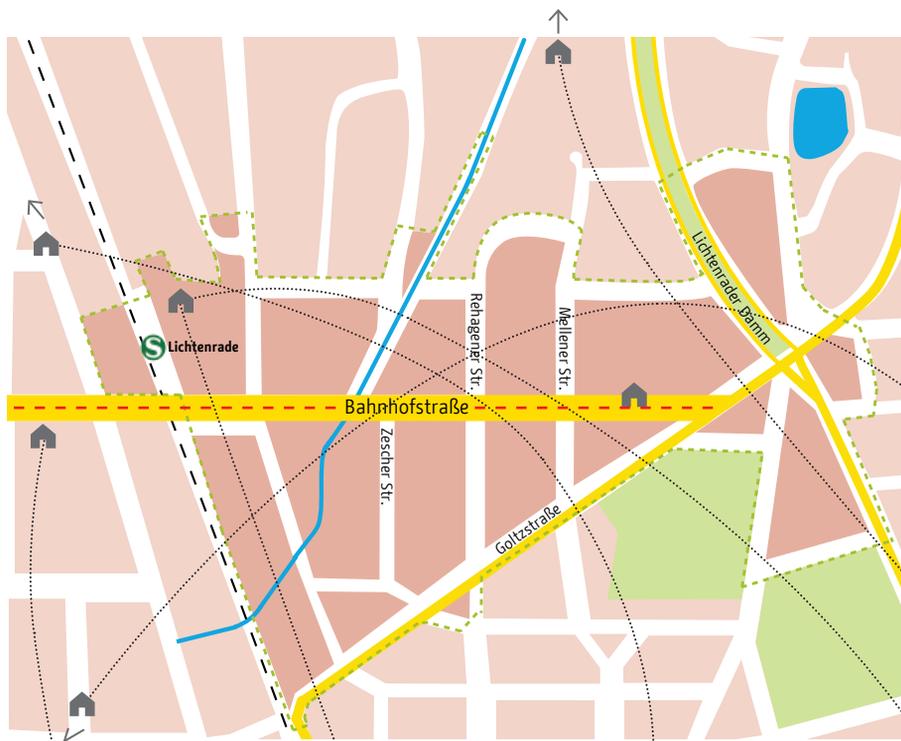
Wobei, am Ende des Gesprächs fragt man sich auch – was ist hier noch Arbeit, was schon Leben. Jedenfalls machen beide Gesprächspartner den Eindruck, mit ihrem Verlag, ihren Büchern, ihren Projekten sehr zufrieden zu sein – und dann kann ja all dies nicht nur Arbeit gewesen sein.



Der Fisch: Symbol der Edition A·B·Fischer

Falls Sie, liebe Leser,
sich für das Buch über die faszinierende Lichtenraderin Hermione von Preuschen interessieren, machen Sie beim Bilderrätsel auf Seite 2 mit. Es gibt drei Exemplare des Romans zu gewinnen.

Die Veröffentlichungen des Verlages A·B·Fischer kann man in der Lichtenrader Bücherstube oder in anderen gut sortierten Buchhandlungen erwerben und natürlich auch bestellen.



Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

- 1 AZ-Büro
 - 2 Edith-Stein-Bibliothek
 - 3 Edition A·B·Fischer
 - 4 Leo Kestenbergs Musikschule
 - 5 Karaca-Kiosk
 - 6 Schloss Diedersdorf
- www.az-lichtenrade.de



Adressen

Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:

Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung und Facility Management: Angelika Schöttler
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(030) 9 02 77-22 61
stadtbau@ba-ts.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Florian Nachreiner
(030) 9 02 77-26 29
stadtplanung@ba-ts.berlin.de
www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse

Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg

John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Heike Marfilius
(030) 9 02 77- 42 51
wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de

Ansprechpartner vor Ort:

Prozesssteuerung
Sabine Slapa, Inga Möller,
Susanne Wiechmann, Charlotte Onkelbach
team@az-lichtenrade.de

Geschäftsstraßenmanagement (GSM)
Konstantin Knabe, Charlotte Onkelbach
gsm@az-lichtenrade.de

slapa & die raumplaner gmbh
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
(030) 6 66 29 71 - 0
www.die-raumplaner.de

www.az-lichtenrade.de
AZ-Büro, Prinzessinnenstr. 31, 12307 Berlin
(030) 89 40 35 90
Sprechzeiten: donnerstags 16 bis 18 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Sarah Kuska, Maja Schudi, Ewald Schürmann

Redaktionsadresse: georg+georg
Osloer Straße 16
13359 Berlin
(030) 23 28 65 54
redaktion@az-lichtenrade.de

Titelbild: Johannes Hayner,
Illustrationen: Selma Karlsson Nordström
Layout und Satz: georg+georg
Druck: MegaDruck.de

V.i.S.d.P.: Johannes Hayner
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen. Das Vorgehen wurde in einer Umfrage, die in Ausgabe 04/2021 vorgestellt wird, befürwortet.